Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Band: 75 (1930)

Heft: 23

Anhang: Schulzeichnen : Organ der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, Juni 1930, Nummer 3

Autor: Bereuter, Paul / Johne, Karl / Bollmann, E.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHULZEICHNEN
ORGAN DER GESELLSCHAFT SCHWEIZERISCHER ZEICHENLEHRER
BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

JUNI 1930 18. JAHRGANG • NUMMER 3

Internationaler Kongreß

für Kunstunterricht, Zeichnen und angewandte Kunst, in Wien 1932

An die Mitglieder der Gesellschaft schweizerischer Zeichenlehrer!

Voraussichtlich nächsten Herbst, spätestens aber im Frühjahr 1931, soll die Vorkonferenz des Internationalen Kongresses für Kunstunterricht, Zeichnen und angewandte Kunst in Wien stattfinden. Dieser Vorkonferenz fällt die Aufgabe zu, Kongreß und Ausstellung in Verbindung mit dem Wiener Organisationskomitee in großen Zügen vorzubereiten. Diese Vorberatung muß sich im wesentlichen auf Anregungen stützen können, die aus dem Mitgliederbereiche der Internationalen Vereinigung durch Vermittlung der nationalen Vertretungen eingehen.

Die Gesellschaft schweizerischer Zeichenlehrer hat seinerzeit die Aufgabe übernommen, den Vertreter der schweizerischen Fachverbände zu stellen und in diesem Sinne ihren Aktuar, Prof. E. Bollmann, Winterthur, Marktgasse 19, beauftragt. Wir bitten daher Kollegen und Kolleginnen, die entweder als Einzelmitglieder oder als Angehörige der Gesellschaft schweizerischer Zeichenlehrer als Kollektivmitglied der Internationalen Vereinigung Anregungen irgendwelcher Art für die Ausgestaltung des VII. Kongresses 1932 in Wien zu machen haben, solche bis spätestens Ende Juni dieses Jahres an die genannte Adresse einsenden zu wollen, wo auch allfällig gewünschte Auskunft gerne erteilt wird.

Mit kollegialem Gruße! *Der Vorstand.*

Einführung ins räumliche Sehen

Von PAUL BEREUTER, Effretikon

Wer mit Schülern der Mittelschule oder solchen der obern Sekundarschule zu tun bekommt, wird immer auf eine unliebsame Tatsache stoßen. Sie alle tragen ein unklares, theoretisches Spinngewebe im Kopfe, das ihnen die Augen verschleiert. Ein Spinngewebe, aufgehängt an unverstandenen Punktbegriffen wie: Augenpunkt, Distanzpunkt, und gesponnen aus Fäden unverstandener Richtungsbegriffe. Als Ganzes: Etwas Unklares, etwas, das auf alle Fälle zu fürchten ist; ein etwas, das niemals zum räumlichen Sehen führen kann und den Weg dahin gründlich versperrt.

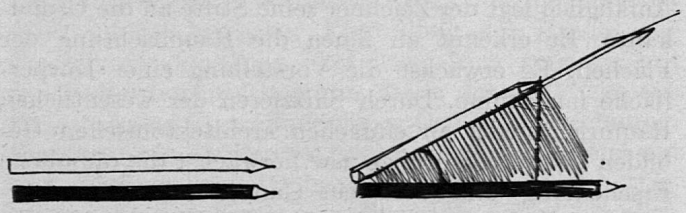
Es bleibt nun aber doch die unumstößliche Tatsache bestehen, daß, je älter die Schüler sind, sie sich um so mehr mit Lust dem gegenständlichen Zeichnen zuneigen. Nur wenige Ausnahmen retten wirklich bildhaftes und phantasiemäßiges Schaffenwollen ins Maturitätsalter. Wir Lehrer haben jedoch die überwiegende Mehrzahl zu fördern. Je weiter die wissenschaftliche Denkungsart gebildet ist, um so mehr schrumpft alles bildhafte Vorstellen zusammen.

Ob diese Tatsache zu begrüßen oder zu beklagen sei, wäre hier nicht zu erörtern. Aber die Pflicht folgt daraus, diese gebliebene Freude am Gegenständlichen zur weitern zeichnerischen Ausbildung zu benützen. Soll diese Freude nicht auch bald verrauchen, soll sie, wenn auch nur als schwaches Fünklein, so doch noch als Fünklein zum Zeichnenwollen erhalten bleiben, müssen grundlegende, klare räumliche Vorstellungen geschaffen werden. Nicht durch die Theorie zum Raume; dafür vom Raum zur Theorie (wenn dann überhaupt noch nötig)!

Knapp, in der Hauptrichtung nur, möchte ich auf ein mit Erfolg beschrittenes Weglein hinweisen. So harmlos es aussieht, so entschieden verwirft es die Anfangsschritte in der Raumdarstellung mit Gesetzeskrücken.

Jeder Schüler legt sich zwei gleichlange Stifte parallel den Augen.

1. Klarlegung: Parallel den Augen. Die Gruppe wird ohne weiteres wagrecht gezeichnet. Der hintere Stift wird nun weggedreht. Der Zeichner stellt sofort fest, daß der vordere Stift noch horizontal gezeichnet werden kann. Die Fläche, die sich geöffnet hat, wird getont und so die neue Richtung des weißen Stifts gefunden. Das Wesentliche dabei ist, daß durch die Drehung in den Raum die Raumempfindung erzeugt wird, und die Einsicht über die neue Richtung wächst mit der Raum-Einsicht zusammen.



2. Klarlegung: Auf der Zeichnung scheint der hintere Stift anzusteigen, liegt aber in Wirklichkeit noch wagrecht. So selbstverständlich diese Festlegung erscheint, ist sie doch nötig. Es kommt im selben Augenblick der Konflikt zwischen dem Wissen über die Raumlage (horizontal) und dem Erscheinen der Raumlage (aufsteigend). Durch diese Klarlegung wird er gleich behoben; es wächst das Sehen in die Tiefe mit der Erscheinung des Ansteigens zusammen zu einem neuen Ganzen: zum Zeichnen in die Tiefe.

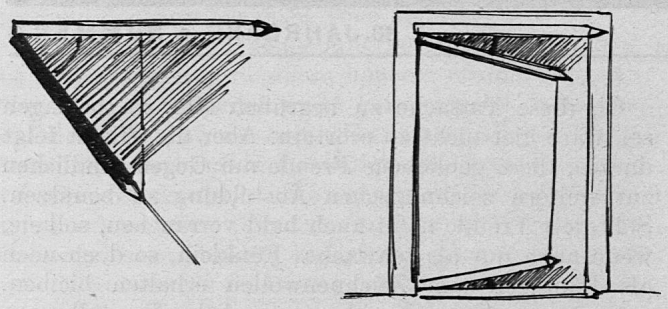
Die weitere Beobachtung ergibt, daß der hintere Stift kürzer erscheint; um wie viel, liest jeder ohne weiteres am wagrechten Stift ab.

3. Klarlegung: Der Stift, der von mir weggeht, erscheint kürzer. Diese scheinbare Länge messe ich also wagrecht. Es kann jetzt der mißverstandene und gefürchtete Begriff „verkürzt" neu gegründet und bereinigt werden. In untern Klassen wird er vielleicht noch nicht einmal gebraucht.

Jetzt stellt jeder Schüler mit Freude fest, daß eine geöffnete Tür ja dasselbe ist.

Die zwei Stifte in geöffneter Stellung führen uns

noch weiter, wenn ich den Zeichner auffordere, die Gruppe so zu zeichnen, daß nur der hintere (weiße) Stift in der Zeichnung wagrecht werde. Nach einiger Überlegung wird jeder seinen Standpunkt verschieben. Der Schüler macht sie parallel zum weißen Stift nach.



Dann wird eine Gruppe von drei Stiften in beliebiger Lage so skizziert, daß auf der Zeichnung jeder Stift sukzessive wagrecht wird. Daraus ergibt sich die selbstgefundene wichtige:

4. Klarlegung: Es wird immer diejenige Linie wagrecht, die meinen Augen parallel liegt. Als neue Zugabe kommt die selbstgewonnene Entdeckung hinzu, daß von derselben Gruppe je nach unserer Einstellung ein neues Bild ensteht. (In obersten Klassen läßt sich diese Tatsache hier spielend erweitern zum klaren Begriff der Bildebene.) Es genügt ja völlig, die Schüler mit der einfachen, selbstgewonnenen Einsicht schaffen zu lassen: Was geht parallel zu mir?

Ebenso erfahrungsgemäß wird die Einsicht gewonnen über höhere und höchstgelegene Kanten. Ihre Tiefenbewegung wird mit den Händen verfolgt. Dann weiß der Schüler, was mehr oder weniger im Raume sich zu uns neigt.

So wird der Übergang zum Körper ganz natürlich. Anfänglich legt der Zeichner seine Stifte an die Grundkante. Er erkennt an ihnen die Raumrichtung der Flächen. Es erwächst die Vorstellung einer Körperfläche im Raume. Durch Skizzieren der wesentlichen Raumrichtungen an einfachen architektonischen Gebilden (Mauervorsprünge usw.) erwächst die räumliche Erscheinung und wird ein Ganzes mit ihrer Darstellung. Dabei wecke ich nicht das Wissen, daß das nun Projektion auf eine Ebene sei. (Dieses Ungeheuer tötet jedes natürliche Wachstum des Raumsehens.) Alles Auf und Nieder wird jetzt als ein in die Tiefe-greifen gesehen. So muß das Denken in der Vertikalebene gleichsam wie der hintere Stift gedreht werden in ein Denken im Raume.

Jede Konstruktion heftet mit neuen Nägeln alle Vorstellung, alles Denken an die Ebene; denn sie ist an sich daran gefesselt. Nie wirkt Konstruktion in den Raum, wie wir ihn im Schüler erzeugen sollen. Es muß die erste Raumlinie, mit der der Schüler bewußt vertraut gemacht wird, als in den Raum ragend gesehen werden.

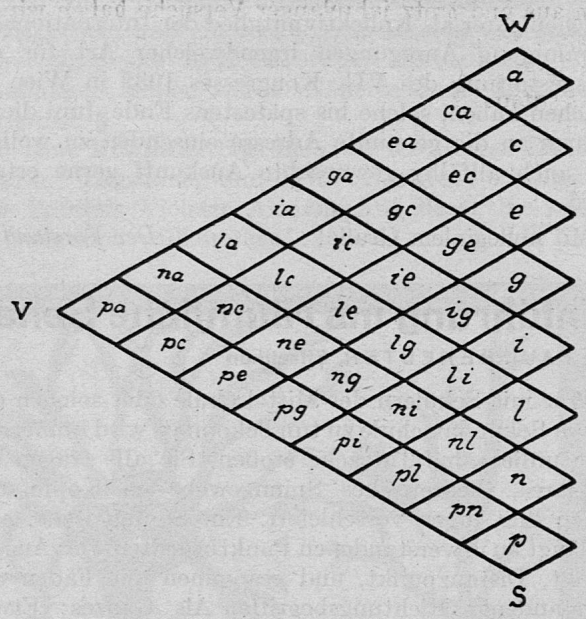
Es erfordert allerdings viel Hingabe und Zeit, den Schüler durch diese Erfahrungen zum Erfassen des räumlichen Linienverlaufs zu bringen. Aber es lohnt sich. Freudig wird der Schüler bald selbständig jede Raumbeziehung anpacken (die selbstredend seiner Erfahrung angepaßt ist).

So wie zwei Schienenstränge, von denen der eine hoch im Norden, der andere im fernen Süden endigt, aus einem Bahnhof laufen und an einem Punkt sich anfänglich nur unmerklich trennen, so trennt dieser Anfang aller räumlichen Darstellung sich erst nur unmerklich von dem Beginn mit fertigen Gesetzen. Aber siehe, diese Anfänge enden in zwei Gegenpolen: Hier Raumsehen – dort flächenhafte Konstruktion des nie gesehenen Raumes.

Die Ostwaldsche Farbenlehre im Zeichenunterricht

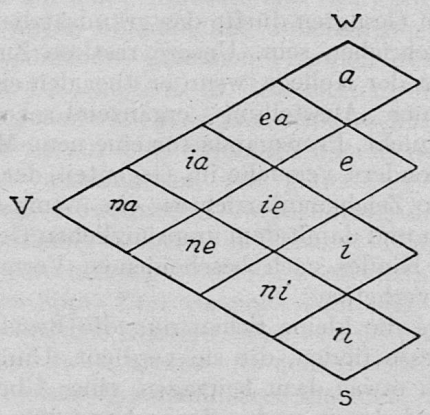
Von KARL JOHNE, Reichenberg, C. S. R. (Fortsetzung)

Nachstehende Figur von der Gestalt eines gleichseitigen Dreiecks weist in seinen Unterabteilungen jedem Farbenkreise seinen Platz an. Die drei mit den Buchstaben V, W und S versehenen Ecken bezeichnen die Grenzpunkte Vollfarbe, Weiß und Schwarz. Je näher ich einem solchen Pole komme, desto intensiver herrscht dessen Charakter. Von V nach W führen die hellklaren Farben, von V nach S die dunkelklaren, von W nach S breiten sich die Graustufen aus und im Innern finden die trüben Farben ihren Platz. Denken wir uns nun z. B. reinklares 1. Gelb als 1 pa im linken äußersten Platze aufgetragen, so sind alle anderen Plätze mit den Abkömmlingen dieser Farbe angefüllt. Das Gelb wird gegen rechts oben hin immer farbloser und Weißes zur Mitte hin immer trüber und grauer und gegen rechts unten hin immer dunkler. Dieses farbtongleiche Dreieck mit 1. Gelb läßt sich aber auch in 2. Gelb, 3. Gelb, Kreß, Rot usw. ausführen, und es gibt daher 24 farbtongleiche Dreiecke. Diese haben alle eine gemeinsame Graustufenachse von W nach S. An dieser gemeinsamen Achse aufgereiht, ergeben die 24 Dreiecke einen Doppelkegel als das Symbol der gesamten Farbenwelt.



Sowohl die farbtongleichen Dreiecke als auch die Doppelkegel, genannt der Farbkörper, gibt es als Lehrmittel. Der Anblick eines farbtongleichen Dreieckes oder des ganzen Farbkörpers weckt unbedingtes Wohlgefallen. Wir staunen über diese sinnreiche und kristallklare Ordnung der Farbenwelt, die wir Prof. Wilh. Ostwald verdanken. Willkürlich ist wohl die Wahl der Zahl 8 bei den Graustufen und 24 beim Farbenkreise. Natürlich und in Gesetzen verankert ist aber das ganze System, und jeder Zahlenwechsel würde nur eine Erweiterung oder Verengung bedeuten, nicht aber an dem System rühren.

Als weiteres Hilfsmittel ist auch der Farbenatlas zu empfehlen. Er besteht aus kleinen rechteckigen Kärtchen mit einseitigem Farbenaufstriche, rückwärts mit der Ostwaldschen Farbenbezeichnung versehen. Je 24 Kärtchen bilden einen Farbenkreis und liegen in einem Päckchen. Nun gibt es außer den Graustufen 28 solcher Päckchen, so daß insgesamt 672 Musterfarbenkarten und 8 Graustufen den Farbenatlas bilden und man hieraus 28 farbtongleiche Dreiecke legen kann. Für die Schule ist diese große Anzahl von Farben nicht unbedingt notwendig. Ich verkleinere daher das farbtongleiche Dreieck dadurch, daß ich den pa-Farbkreis, der wegen seiner großen Reinheit an und für sich schwer herstellbar ist, weglasse und mit na als reinsten Farben nunmehr beginne und immer eine Reihe ausfallen lasse. So entsteht ein kleines farbtongleiches Dreieck folgender Abbildung:



Im 24teiligen Farbkreise bewegt, ergeben sich 24 × 6 = 144 Farben und 4 Graustufen. Dies reicht vollkommen aus und trotz jahrelanger Versuche haben wir an unserer Schule die sich daraus ergebenden Farbenharmonien noch lange nicht ausgeschöpft. Ein diesem Aufbaue entsprechender kleiner Farbenatlas kann von dem Schüler leicht selbst hergestellt werden. Die eingangs erwähnten Buntpapierhefte gibt es in den Farbenkreisen na, ia, ea, ne, ni und ie. Jedes Heft enthält 24 Seiten Farben. Aus diesen Heften werden nun kleine rechteckige Farbenvorlagen geschnitten, mit der Ostwaldbezeichnung jeweils versehen und geordnet. Das gibt 6 Päckchen à 24 Kärtchen und ein Päckchen mit den Graustreifen. Siegels Schuldrucksortenverlag, Reichenberg, liefert dieses kleine Lehrmittel unter der Bezeichnung „Kleiner Farbenatlas" auch bereits fertig. Nun fertigen wir uns noch eine Farbbrille an, das ist ein rechteckiges Stück schwarzes Papier mit zwei kreisrunden Löchern. Unter das eine Loch wird die Farbenvorlage des Farbenpäckchens gelegt und unter das andere kommt der trockene Farbenaufstrich. Die gleichmäßige schwarze Umgebung läßt einen genauen Vergleich der beiden Farbtöne leicht zu. Nun muß ich eines Übelstandes beim Mischen gedenken, der sicherlich schon vielen aufgefallen ist. Will man z. B. Gelb 1 ea aus 1 na ermischen, so muß man beim Zumischen des Weiß bemerken, daß der Farbton sich ändert, und zwar nach der grünen Seite hin ausweicht. Das ist eine Tatsache, die man dadurch parallelisiert, daß man zugleich mit dem Weiß auch etwas Gelb nach der roten Seite hin, also Gelb 2 hinzumischt. Dieses Ausweichen erfolgt auch beim Mischen mit Schwarz, und zwar folgen dieser Erscheinung alle Farben mehr oder weniger, bis auf Rot und Laubgrün, dem Anziehungspunkte selbst. In den Ostwald-Farbenkästen ist zum Mischen zweierlei Schwarz vorhanden, Reinschwarz und Braunschwarz. Braunschwarz dient eben mit seinem Rotzusatze dazu, die Farben beim Mischen wieder gegen die rote Seite hin zu korrigieren.

(Schluß folgt)

Hauptversammlung der Gesellschaft Schweiz. Zeichenlehrer in Basel

Ein strahlender Frühlingsmorgen führte in der Aula des blauen Peterschulhauses eine beträchtliche Anzahl Kollegen, Rektoren und Schuldirektoren zusammen. Präsident Lienert eröffnete die Versammlung mit eindrucksvollen Worten, worin er besonders die Behörden zur vermehrten Anstellung von dipl. Fachlehrern aufforderte. Erziehungsdirektor Dr. Hauser hieß die Teilnehmer im Namen des Basler Regierungsrates willkommen. Aus seinen Worten sprachen hohes Verständnis und lebhafte Anteilnahme für die leider in der verwissenschaftlichten Gegenwart oft verkannte Eigenart zeichnerischen Ausdrucks, der bildend-schöpferischen Kräfte im Rahmen der Gesamterziehung. Dr. Hauser versicherte, daß Basel in den heute gefundenen Lösungen der Zeichenlehrerausbildung nicht erstarren, sondern sich stets den Forderungen der Zeit anpassen werde. Die Kantone müßten aber initiativ vorgehen, bevor die eidgenössische Regelung der Prüfungsfrage die Bewegung krönen könne.

Gewerbeschuldirektor Dr. Kienzle berichtete über die Ausbildung der Zeichenlehrer an der Gewerbeschule Basel. Seine Ausführungen gipfelten in den Worten, daß nicht Künstler, sondern Pädagogen ausgebildet werden müßten. Erst soll der werdende Zeichenlehrer in das Wesen der Kinderzeichnung eingeführt werden, ferner lernen, die Kinder von Hemmungen zu befreien, zu selbständiger Darstellung anzuregen, und zum richtigen Gebrauch der technisch darstellerischen Mittel anzuleiten. Da mit zunehmendem Alter infolge kritischer Einstellung des Kindes zur Umwelt der kindliche Gestaltungstrieb versiegt, soll das Gegenstandszeichnen an Stelle des Schaffens aus Phantasie und Vorstellung treten. Gedächtniszeichnung, Einführung in die Perspektive, maßstäbliches Zeichnen leiten über zur Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten, die mit Kunst wenig zu tun haben, nämlich zur zielbewußten Handarbeit. Dadurch wird das Verständnis für das Einfache und Zweckmäßige, die klare Form, geschult und den Forderungen unserer Zeit hinsichtlich Gestaltung von Wohnung, Haus, Straße, Stadt, Rechnung getragen.

Herr Hulliger baute seine Ausführungen auf dem Grundsatz auf, daß nur als Bildung zu betrachten sei, was zu augenblicklichem, nicht zu möglichem, also fraglichem Tun führe. Aus reicher Erfahrung heraus besprach er die methodische Ausbildung der Zeichenlehrer, gab wertvolle Winke und Anregungen. Zeichnen, Schreiben und Handarbeit sollen aus den gleichen geistigen Grundlagen unserer Zeit herauswachsen und organisch miteinander verbunden bleiben.

Die beiden Referenten führten die Teilnehmer der Tagung durch die Ausstellung im Gewerbemuseum Basel, die die Ausbildung des Zeichen-, Schreib- und Handarbeitslehrers in Basel an Arbeiten von Zeichenlehramtskandidaten veranschaulicht. Aus grundlegender Gestaltungslehre von Fläche, Farbe, Form folgt die Darstellung von geometrischen Körpern, das Studium von Licht und Schatten, Pflanzen, Kunstformen

der Primitiven, Abgüssen, Landschaften, Tieren und Mensch. In besonderen Räumen lagen vorzügliche Schriftproben und technisch einwandfreie Handarbeiten auf.

Nach gemeinsamem Mittagessen im „Schützenhaus" berichtete Präsident Lienert über die Tätigkeit im abgelaufenen Vereinsjahr. Auf die angeregte Herausgabe eines Bilderanhanges zu dem Werke „Die Kunst in der Schweiz", mußte infolge zu hoher Kosten verzichtet werden. Der Prüfungsfrage wurde auch im verflossenen Jahre alle Aufmerksamkeit gewidmet. Das Legat Pupikofer wird vorläufig zinstragend angelegt; später soll definitiv über dessen Verwendung entschieden werden. Die Rechnung wurde mit einem Überschuß von 378.60 Fr. genehmigt, und der Jahresbeitrag auf Fr. 8.— festgesetzt.

Der Antrag der Basler Kollegen zur Schaffung von Ortsgruppen zwecks gegenseitiger Anregung und Förderung einerseits und Wahrung der Standesinteressen anderseits fand beinahe einstimmig Beifall. Die durch die Neuorganisation notwendig gewordene Statutenrevision soll im Herbst in Olten durchberaten werden. Die Basler Regierung beschenkte jeden Teilnehmer mit vier Mappen der drolligen Basler Bilderbogen, was auch an dieser Stelle bestens verdankt sei.

Abends sechs Uhr hob der Präsident die Versammlung auf. Damit fand eine Tagung ihren Abschluß, die Ausgang sein wird zu einer intensiven umfassenden Tätigkeit der Gesellschaft.

Zur Ausstellung von Zeichnungen der Schule Samstagern im Pestalozzianum

Es ist an sich schon aller Ehre wert, wenn ein Landschullehrer es unternimmt, die sichtbaren Früchte seines Wirkens dem kritischen Urteil der Kollegenschaft eines weiteren Umkreises auszusetzen. Wenn aber eine nach ihrem Umfange bescheidene Schau, wie sie Jakob Weidmann von seiner Vierklassenschule in Samstagern zeigt, so viel Anregendes und im besten Sinne Fruchtbares enthält, so verdient sie einige Zeilen des angelegentlichen Hinweises und der Anerkennung.

Was hier gezeigt wird, soll weder ein „Lehrgang" im üblichen Sinne, noch eine Schaustellung von Spitzenleistungen sein. Es sind schlichte Arbeiten, die ihre ländliche Herkunft keineswegs verleugnen. Sie wollen auch nicht etwas um jeden Preis Originales, noch nie Dagewesenes sein! Der Kundige erkennt vielmehr auf den ersten Blick die Quellen der Inspiration; er weiß damit auch um Ziel und Weg. Was diese Blätter wertvoll macht und sie hoch über andere ähnlicher Art erhebt, das ist ihre Beseeltheit und die starke Potenz ursprünglichen Erlebens, die aus ihnen spricht.

Das zugrunde liegende Stoffprogramm ist einfach. Dominierende Stellung scheinen die thematischen Übungen im freien bildhaften Gestalten (Mensch, Tier, Landschaft) einzunehmen. Um diesen Hauptkörper herum gruppieren sich als von sekundärer Bedeutung die verschiedenen Gebiete freien ornamentalen Schaffens, wie: Entwerfen (in Deckfarbe), Scherenschnitt, Stempeltechnik, Schmuckübungen an der selbstgestalteten und an der gegebenen Zweckform usw.

In hohem Maße muß den Praktiker interessieren, was Kollege Weidmann selber über seinen Unterricht sagt: „Die seelische Einstellung des Kindes zu erreichen, ist die schwere, aber schöne Aufgabe. Auf der Primarschulstufe ist durch ein stark persönliches Miterleben des Lehrers oft viel zu erreichen. Nachdem die Schüler zu zeichnen begonnen, tritt der Lehrer in den Hintergrund und behält nur noch leicht und leise die Führung. Dafür habe ich dann an einer Vierklassenschule die nötige Zeit gewonnen, um mich ganz der Abteilung, die nach Natur zeichnet (Darstellen nach unmittelbarer Anschauung), zu widmen; denn bei vier Klassen ist es praktisch unmöglich, mit allen nach Naturobjekten zeichnen zu lassen. Diese technische Schwierigkeit war es, die mich dazu trieb, jeweils mit einer Klasse Naturzeichnen, mit der zweiten bildhaftes, mit der dritten dekoratives Gestalten zu pflegen."

Mit dem Gesagten dürfte das grundsätzlich Wesentliche umschrieben sein. Unsere restlose Zustimmung sodann hat der Kollege, wenn er über den eigentlichen Zweck seiner „Ausstellung" ergänzend schreibt: „Ich bezwecke nicht, Propaganda für eine neue Methode zu treiben; sondern versuche im Gegenteil der ‚Verschulung' des Zeichenunterrichtes ein wenig entgegenzuarbeiten und damit dem ursprünglichen Gestaltungstrieb des Kindes nach bescheidenem Vermögen zum Recht zu verhelfen".

So möge die kleine Schau nun die Beachtung und das Interesse finden, die sie verdient. Und möge sie tatsächlich etwas dazu beitragen, einer Übermethodisierung und damit verbundener Versteifung auf dem so dankbaren Gebiete der praktischen Kunsterziehung in der Schule wirksam entgegenzusteuern.

E. Bollmann.

Bibliothek

Aus dem Legat von Prof. Pupikofer sind folgende Werke der Gesellschaft schweizerischer Zeichenlehrer zugefallen. Die Mitglieder werden gebeten, sie im Katalog nachzutragen.

A 12 *Ascher*, Dr. *S.* Die Kunst der Gemäldebetrachtung. Verlag Schreiber, Eßlingen. 1922.
B 49 *Berling*, Dr. *K.* Kunstgewerbliche Stilproben. Verlag Hirsemann, Leipzig. 1902.
B 50 *Blecher*, *C.* Lehrbuch der Reproduktionstechnik. Bd. I. Verlag Knapp, Halle a. S. 1909.
B 14 *Bollmann*, *E.* Das freie Zeichnen. Verlag Lehmann, Zürich-Selnau. 1912.
C 12 *Crane*, *W.* Die Grundlage der Zeichnung. Verlag Leemann, Berlin-Leipzig. IV. Aufl.
C 18 *Crane*, *W.* Linie und Form. Verlag Leemann, Leipzig 1901.
J 6 *F. Joß.* Meisterlehre und Berufsschule. Buchdr. Müller-Werder & Cie., Zürich 1928.
G 36 *Groß* u. *Hildebrand.* Geschmackbildende Werkstattübungen. Verlag Dürrsche Buchhandlg., Leipzig 1912.
G 37 *Goldberg*, *E.* Die Grundlagen der Reproduktionstechnik. II. Aufl. Verlag Knapp, Halle (Saale). 1923.
K 26 *Kaurtz.* Ornamentik. VI. Aufl. Verlag J. J. Weber, Leipzig. 1902.
K 27 *Kirrmisch*, *K.* Zeichenschule. (Sammlung Göschen.) Verlag Göschen, Stuttgart. 1894.
K 28 *Kirrmisch*, *K.* Zeichenschule. (Sammlung Göschen.) Verlag Göschen, Leipzig. 1906.
K 29 *Kirchner*, *Jos.* Stil- und Formenlehre für Handwerker. Verlag Kellerers, München. 1911.
K 30 *König*, *W.* Über das bewußte perspekt. Sehen. Verlag Grunau, Bern. 1906.

(Fortsetzung folgt)

Redaktion: J. WEIDMANN, Samstagern-Richterswil